

Umgang mit lyrischen, dramatischen und narrativen Texten – Gattungsspezifika

Aufgabe 1

Finden und erläutern Sie Gründe dafür, dass dramatische Texte in den Rahmenplänen erst ab der Jahrgangsstufe 9 vorgesehen sind.

Aufgabe 2

- 1) Erklären Sie unter Einbeziehung der Beispiele, wie die Einschätzungen der Didaktiker*innen jeweils zustande kommen
- 2) Schätzen Sie die Angemessenheit der Bewertungen jeweils ein. Nutzen Sie hierzu auch die Textbeispiele zur Verdeutlichung von gattungsspezifischen Besonderheiten.
- 3) Leiten Sie Konsequenzen für die unterrichtliche Arbeit mit lyrischen, dramatischen und narrativen Texten ab.

Lyrische Texte im Deutschunterricht

„Gedichte (gelten) als schwieriger Unterrichtsgegenstand. Viele Schüler können wenig mit ihnen anfangen, betrachten sie als antiquiertes Genre.“ (Kammler)

Paul Boldt (1885-1921): In der Welt

Ich lasse mein Gesicht auf Sterne fallen,
Die wie getroffen auseinander hinken.
Die Wälder wandern mondwärts, schwarze Quallen,
Ins Blaumeer, daraus meine Blicke winken.

Mein Ich ist fort. Es macht die Sternenreise.
Das ist nicht Ich, wovon die Kleider scheien.
Die Tage sterben weg, die weißen Greise.
Ichlose Nerven sind voll Furcht und weinen.

Eduard Mörike (1804-1875):

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
-Horch, von fern ein leiser Harfenton!
-Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Dramatische Texte im Deutschunterricht

„Das Drama als ‚Textsorte‘ (Lucas 1987) ist vielleicht unter den großen Gattungen die für den Unterricht sperrigste.“ (Abraham/Kepser)

Yasmina Reza (1959 -): Der Gott des Gemetzels (Beginn des Dramas/Auszug)

*Die Houillés und die Reilles sitzen einander gegenüber.
Es sollte sofort erkennbar sein, dass es sich um das Wohnzimmer der Houillés handelt und die beiden Ehepaare sich soeben kennengelernt haben.
In der Mitte ein niedriger Tisch, bedeckt mit Kunstbänden.*

Zwei große Tulpensträuße in Vasen.

Es herrscht eine ernste, herzliche und tolerante Stimmung.

Véronique: Also, unsere Stellungnahme ... Sie fassen dann Ihre eigene ab ... „Am 3. November um 17 Uhr 30 schlug Ferdinand Reille, 11 Jahre, bewaffnet mit einem Stock, nach einer verbalen Auseinandersetzung auf dem Square de l’Aspirant Dunand unserem Sohn Bruno Houillé ins Gesicht. Die Folgen dieser Tat sind neben einer geschwollenen Oberlippe zwei abgebrochene Schneidezähne, beim rechten Schneidezahn einhergehend mit Schädigung des Nervs.“

Alain: Bewaffnet?

Véronique: Bewaffnet? „Bewaffnet“ gefällt Ihnen nicht, aha, was sollen wir sagen, Michel, ausgestattet, ausgerüstet, ausgestattet mit einem Stock, ist Ihnen das recht?

Alain: Ausgestattet ja.

Michel: Ausgestattet mit einem Stock.

Véronique: (*korrigiert*) Ausgestattet. Das Ironische an der Sache ist, dass wir den Square de l’Aspirant Dunand immer für einen Hort der Sicherheit gehalten haben, anders als den Parc Montsouris.

Michel: Ja, das stimmt. Wir haben immer gesagt, der Parc Montsouris nein, der Square de l’Aspirant Dunand ja.

Narrative Texte im Deutschunterricht

„Den Erzähltexten (...) (entspricht) ein bedeutender Sitz im Leben.“ (Pfeiffer) „So wird sich auch die Leseförderung bevorzugt auf fiktionale Erzähltexte stützen.“ (Saupe)

Finn-Ole Heinrich (1982-): Räuberhände (Romanbeginn)

[Alle seine Sachen und alles, was von ihnen noch zu gebrauchen war, ist in Kisten verstaut und in unserer Garage untergebracht. Meine Eltern haben mir geholfen. Neun Kisten, vierzehn Müllbeutel. Es hat knapp drei Stunden gedauert.]

Meine Eltern lieben Samuel. Und er liebt sie. Wenn Samuel mich nervt, nenne ich ihn manchmal *Adoptivkind*, das ist sozusagen sein wunder Punkt. Seit Samuel und ich in einer Klasse sind, sind wir befreundet. Fast sieben Jahre jetzt. Und seitdem schläft Samuel fast jede Nacht bei uns. Er hat schon lange ein eigenes Bett in meinem Zimmer. Meine Eltern haben es ihm geschenkt. Natürlich haben sie mich vorher gefragt, ob das in Ordnung für mich ist, sie würden so etwas niemals über meinen Kopf hinweg entscheiden. Aber es ist nicht so, dass ich etwas dagegen hätte. Ich bin nicht eifersüchtig, Samuel ist mein bester Freund und wenn meine Eltern nicht mich gefragt hätten, hätte ich sie wahrscheinlich gefragt.

Gerd Ruebenstrunk (1951-): Arthur und die vergessenen Bücher (Romanbeginn)

(Prolog)

Der Bücherwurm

Mein Name ist Arthur.

Und ich bin kein Held.

Auch wenn andere wie Larissa oder der Bücherwurm das Gegenteil behaupten – ich weiß es besser.

Ich bin nur ein vierzehnjähriger Junge, der gerne Bücher liest, ab und an eine Runde am PC zockt, gern Linkin Park hört und sich abmüht, in der Schule die Kurve zu kriegen.

Aber ich bin kein Held.

Um das zu verstehen, müsst ihr meine Geschichte kennen. Und die beginnt mit dem Bücherwurm.

Meine früheste Erinnerung an den Bücherwurm reicht zurück bis in jene Zeit, als ich noch den Kindergarten besuchte. Es war ein herrlicher Sommertag. Mein Vater hatte einen Tag frei und ich durfte ihn in die Stadt begleiten. Wir unternahmen all das, was Väter so mit ihren fünfjährigen Söhnen machen: Wir aßen Eis, fütterten die Enten auf dem kleinen Teich hinter dem Rathaus und fuhren zehn Mal im Paternoster des Rathauses in der Runde.

Vielleicht sollte ich euch den Paternoster kurz beschreiben, denn heute gibt es nur noch eine Handvoll davon. Ein Paternoster ist ein Aufzug, der nie anhält. Das klingt vielleicht komisch, denn wie soll man da ein- oder aussteigen? Nun, ganz einfach: Ein Paternoster hat keine Türen und fährt ganz langsam. Er besteht im Grunde aus einer Reihe aufeinandergestapelter Holzkästen, die sich langsam den Aufzugsschacht empor schieben, im Keller und Dachgeschoss die Richtung wechseln und im benachbarten Schacht wieder nach unten oder oben fahren. In jedem Stockwerk hat man zwei oder drei Sekunden Zeit, um in einen der Kästen ein- oder daraus auszusteigen.

Aufgabe 3

Aufgabe für die Schüler*innen:

Wandeln Sie den Erzähltext um in eine dramatische Szene mit Haupt- und Nebentext.



Aufgabe:

Lösen Sie die den Schüler*innen zugeordnete Aufgabenstellung.

Reflektieren Sie Ihren Arbeitsprozess. Stellen auf dieser Grundlage die Leistung dieser Aufgabenstellung heraus.

„Die Leiden des Jungen Peter Weiss“ I: Umwandlung eines Erzähltextes mit Dialogen in eine dramatische Szene

Während ich über meinem Tagebuch brütete, öffnete sich die Tür und mein Vater trat ein. Er sah mich am Schreibtisch hocken, bei irgendwelchen Beschäftigungen, an denen er nie teilnehmen durfte, er sah, wie hastig etwas in der Schublade verschwand. Was treibst du denn da, fragte er. Ich mache meine Schulaufgaben, sagte ich. Ja, darüber wollte ich gern mit dir sprechen, sagte er. Eine peinliche Spannung trat ein, wie immer bei solchen Gesprächen. Du bist jetzt alt genug, sagte er, daß ich einmal mit dir über Berufsfragen sprechen muß. Wie denkst du dir eigentlich deine Zukunft. Ich konnte auf diese quälende Frage nichts antworten. Mit einer Stimme, die verständnisvoll sein wollte, und die etwas von einem Gespräch von Mann zu Mann hatte, sagte er, ich schlage vor, daß du in die Handelsschule eintrittst und dann in mein Kontor kommst. Ich murmelte etwas davon, daß ich erst noch die Schule absolvieren wolle, damit konnte ich immerhin Zeit gewinnen. Mein Vater sagte, jetzt mit wachsender Ungeduld, dazu scheinst du doch kaum zu taugen, ich glaube nicht, daß du begabt dazu bist, und zum Studieren fehlt dir jede Ausdauer, du gehörst ins praktische Berufsleben. Sein Gesicht war grau und vergrämt. Wenn man vom Leben sprach, mußte man grau und vergrämt sein. Leben war Ernst, Mühe, Verantwortung. Mein Gesicht, das Gesicht eines Nichtskönners und Tagediebs, verzog sich zu einem verlegenen, stereotypen Grinsen. Gekränkt sagte mein Vater, du brauchst gar nicht zu lachen, das Leben ist kein Spaß, es wird Zeit, daß du einmal wirklich arbeiten lernst.

Günter Waldmann: Produktiver Umgang mit dem Drama. Schneider Verlag Hohengehren, 2008, S. 35/36